



Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.

Preußen – eine bleibende Idee

Im Jahre 1996 tritt in Berlin die „Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V. mit dem hohen Anspruch an die Öffentlichkeit, mit der Wahrung und der Pflege preußisch-friderizianischen Gedankengutes und preußischer Tugenden gegen den allgemeinen Werte- und Sittenverfall in Deutschland anzutreten. Die Mitglieder des Vereins sehen die Gesellschaft in Gefahr und sich in der Pflicht, das Ihre dagegen zu tun. Damit wissen sie sich in selbsterwählter Tradition mit der Reformpartei von 1807.

Sie hatte das nach dem Frieden von Tilsit am Boden liegende Preußen wieder aufgerichtet. Patrioten wie Karl Freiherr vom und zum Stein, Wilhelm von Humboldt und Karl August von Hardenberg wollten die alle Bereiche umfassende Krise nicht hinnehmen, sondern beseitigen. Preußen verlor nach der Niederlage bei Jena und Auerstedt etwa die Hälfte seines Staatsgebietes, hatte die französischen Besatzer auszuhalten und unerschwingliche Kontributionen zu zahlen. Unerträglich belasteten Sondersteuern und Zwangsanleihen die Begüterten. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft gingen nahezu gänzlich bankrott. Arbeitslosigkeit breitete sich aus, mit ihr kamen Hunger und Not. Nur eine Radikalkur, waren sich die Reformer einig, konnte Preußen retten. Neben deutlichen Einsparungen von Verwaltungskosten strebte Stein „die Belebung des Gemeingeistes und Bürgersinns“ an. Hardenberg nannte als leitendes Prinzip und Ziel, „eine Revolution im guten Sinn, gerade hinführend zu dem großen Zwecke der Veredelung der Menschheit, durch Weisheit der Regierung und nicht durch gewaltsame Impulsion von innen oder außen“. Wollte Stein die Reform der Staatsverfassung, erstrebte Hardenberg eine effektivere Verwaltung.

Den Reformern stand im Sinn, die preußische Volkswirtschaft an das Niveau der westeuropäischen Staaten heranzuführen und zugleich die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung zu verbessern. Zudem wollte sie verschüttete preußische Tugenden wie Nüchternheit, Sparsamkeit, Realitätssinn und Rechtsempfinden freilegen. Ebenso Opferbereitschaft, die eine Identifizierung der Preußen mit ihrem Staat voraussetzte. Ohne Patriotismus aber konnte die Reform nicht greifen. Bildung und Erziehung sollten dazu die notwendigen geistigen Kräfte formen. Die besten Vertreter des Preußischen Gedankens ließen sich von Immanuel Kants kategorischem Imperativ leiten: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“



Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.

Das reformerische Werk gelang zwar nicht in allen Teilen, aber es führte die preußische Wirtschaft mit einem liberalisierten Gewerbeleben und das Bildungswesen mit einer bald weltberühmten Berliner Universität langsam auf einen beachtlichen Stand und stärkte das Selbst- und Staatsbewußtsein der Preußen.

Geschichte wiederholt sich höchstens marginal; dennoch sind Parallelen zwischen damals und heute unverkennbar. Die Wirtschaft kränkelt und kriselt, Steuern lasten schwer auf Handel und Gewerbe, die Zahl der Arbeitslosen steigt und mit ihr die Staatsverschuldung. Die russischen, amerikanischen, englischen und französischen Besatzungsmächte - ob sie nun Schutzmächte oder Freunde zu nennen waren - haben Deutschland nach einem halben Jahrhundert verlassen.

Scharfsinnig formulierte Madame de Staël im Jahre 1810, also zur Zeit der Reformen: „Preußen zeigt ein Doppelgesicht wie der Januskopf: ein militärisches und ein philosophisches.“ Verpflichtet weiß sich der Verein dem philosophischen, dessen beste Traditionen im Geist der Aufklärung, des Gemeinsinns, der Friedensliebe, Toleranz und Sparsamkeit liegen. In die Traditionspflege nicht mit aufgenommen wird das militärische, sofern es mit dem Ungeist der Aggression, der Menschenverachtung und des Kadavergehorsams einhergeht. Auch hier weiß sich der Verein in der geistigen Nachfolge Friedrichs des Großen. Unvergessene Patrioten wie Blücher, Gneisenau und von Moltke indes genießen den Respekt und die dankbare Achtung des Vereins. Was sie und andere ihrer Geisteshaltung dachten und wie sie handelten, gehört von Generation zu Generation weitervermittelt. Daß die Nationalsozialisten den Glorienschein des alten Preußen auf sich zu lenken versuchten, kann den Verein nicht davon abhalten, sich der wahren Werte und Tugenden Preußens anzunehmen.

Schwerwiegender als die gegenwärtigen materiellen Mängel in Deutschland sind ohne Zweifel die ideellen. Das ist umso schmerzlicher, als die Einheit des Vaterlandes eine unwiederbringliche Chance bietet, die Vision eines besseren Deutschlands zu entwickeln, zu fördern und zu verwirklichen. Verkrüppelt wurde, wovon die größten deutschen Geister schrieben und sangen: ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Nun stehen wir als freies Volk auf freiem Grund, und statt die Ärmel hochzukrempeln, einander Solidarität zu üben und, zu Opfern bereit, ein neues, endlich gemeinsames Deutschland aufzubauen, haben viele nichts anderes zu tun, als egoistisch zu sein und einander zu zerfleischen.



Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.

Das rührt daher, daß unsere alten, vertrauten Werte kaum mehr etwas gelten, daß ein falsch ausgelegter Freiheitsbegriff einen Großteil der Deutschen vereinsamt und jegliche, also auch staatliche Autorität mißachten und Gemeinsinn hintanstellen läßt. Wer von den Männern und Frauen an den Spitzen von Staat, Parteien und Organisationen wagt von sich zu behaupten, er sei Philosoph wie der „Weise aus Sanssouci“? Das Gerangel um Diäten und Posten steht bei nicht wenigen über der Pflicht, Diener im Staate zu sein, der wiederum für die Bevölkerung da zu sein hat - und nicht umgekehrt. Mit dem Kollaps des realsozialistischen Systems kollabierte die Wertewelt der anderen Seite: Sie bestand offensichtlich fast ausschließlich im Nein gegen die kommunistische Diktatur. Das Ja fehlt. Ein Ja - wozu? Schwer hat heutzutage, wer sich auf ethische Grundsätze beruft, auf die Zehn Gebote oder - zeitgemäßer - auf das Grundgesetz. In Erklärungsnot befindet sich, wer den schlichten Satz ausspricht: Ich bin ein Deutscher.

Eine Reform ist vonnöten, wie wohl jeder in deutschen Landen spürt. In fast jedem Bereich wächst Unmut darüber, daß wir zu einer kaum mehr erkennbaren, multikulturell geprägten Ansammlung von intoleranten Individualisten herabsinken. Deutschland wird gerade auf kulturellem Gebiet - einschließlich der Sprache - überfremdet und wird damit Teile seiner nationalen Identität beraubt. Weltweit verbreitete Massenmedien propagieren eine Allerwelts-Kultur, die sich gegen die kulturelle Authentizität und Identität nicht nur der deutschen Nation richtet. Bedenkenswert bleibt Herders Erkenntnis, daß geschichtliche Kulturen nur aus sich selbst zu verstehen sind und nicht an Werten gemessen werden dürfen, die von außen hereingebracht werden.

Ganz im Sinne Friedrichs des Großen ist der Verein der Toleranz nicht nur in religiöser Hinsicht verpflichtet. Er setzt sich dafür ein, die geistige, kulturelle und wirtschaftliche Produktivität von Vertretern anderer Nationen zu erkennen, zu fördern und sie ohne Verlust der eigenen Authentizität in die Gesellschaft zu integrieren. Voraussetzung dafür war, ist und bleibt ein verwurzelter, starker Patriotismus.

Der Verein respektiert das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und besinnt sich auf preußische Werte und Tugenden, wie sie vor allem von Friedrich dem Großen in seinen philosophischen Schriften formuliert worden sind. Diese Grundsätze sollen ihn im Denken und Handeln für das Vaterland, für sich, für andere leiten. Sie sich zu eigen machen bedeutet, Reform anzustreben und in der Historie einen Weg in die Zukunft zu finden und aufzugehen in einer größeren Gemeinschaft bei Beibehaltung der Tradition, wie es der Philosoph Moses Mendelssohn klug formulierte. Gutes hat Bestand.